

■ AUS BERNER SICHT

Äpfel, Äpfel,
nichts als Äpfel

VON DENNIS BÜHLER

Seit Anfang Dezember hängen sie wieder an den Plakatwänden, rot und prall und verheissungsvoll: die Äpfel des Wirtschaftsdachverbandes Economiesuisse, die die Früchte der bilateralen Beziehungen mit der Europäischen Union darstellen sollen. Seit die SVP mit einem Plakat reagiert hat, auf dem die Wurzeln des Apfelbaums die Schweiz zu zermalmen drohen, und die Schweizer Wirtschaft wiederum mit einem aus einem Hodler-Gemälde entliehenen Holzfäller gekontert hat, der den Baum umzuhauen droht, spricht die ganze Schweiz von Äpfeln. Doch ist das Obst auch in aller Munde?

«In den letzten Monaten lag der Verkauf von Äpfeln ungefähr auf Vorjahresniveau», teilt die Migros auf Anfrage hin mit. Gleiches gilt für Konkurrent Coop, bei dem sich «die Umsätze in etwa auf Vorjahresniveau bewegten». 15 Kilogramm Äpfel isst der Schweizer pro Jahr, die beliebtesten Sorten heissen Gala, Golden Delicious und Braeburn. Was exotisch klingt, ist in aller Regel Schweizer Ware. Dies nicht zuletzt dank einer Art Ventilklausel, die bloss im Hochsommer ausgehebelt wird. Mitte Juni, wenn die Schweizer Ware knapp wird, wird der Zoll auf Äpfel vorübergehend aufgehoben. Ausserhalb dieser Phase ist jedes Kilo Import-Äpfel mit einem Zoll von 1.40 Franken belegt.

Was die SVP bei Menschen fordert, ist beim Obst bereits erfolgreich umgesetzt: Massnahmen, die die Einfuhr beschränken. Von den 30 000 Tonnen Äpfel, die die Migros jährlich verkauft, stammen 80 bis 90 Prozent aus einheimischer Produktion. Bei Coop sind es gar 95 Prozent. Die SVP braucht sich nicht zu sorgen: Ausländer haben in der Schweiz einen schweren Stand.

Dennis Bühler ist Inlandredaktor der «Südostschweiz».

■ SCHWEIZERHÖFLI

Lustig
oder illegal?

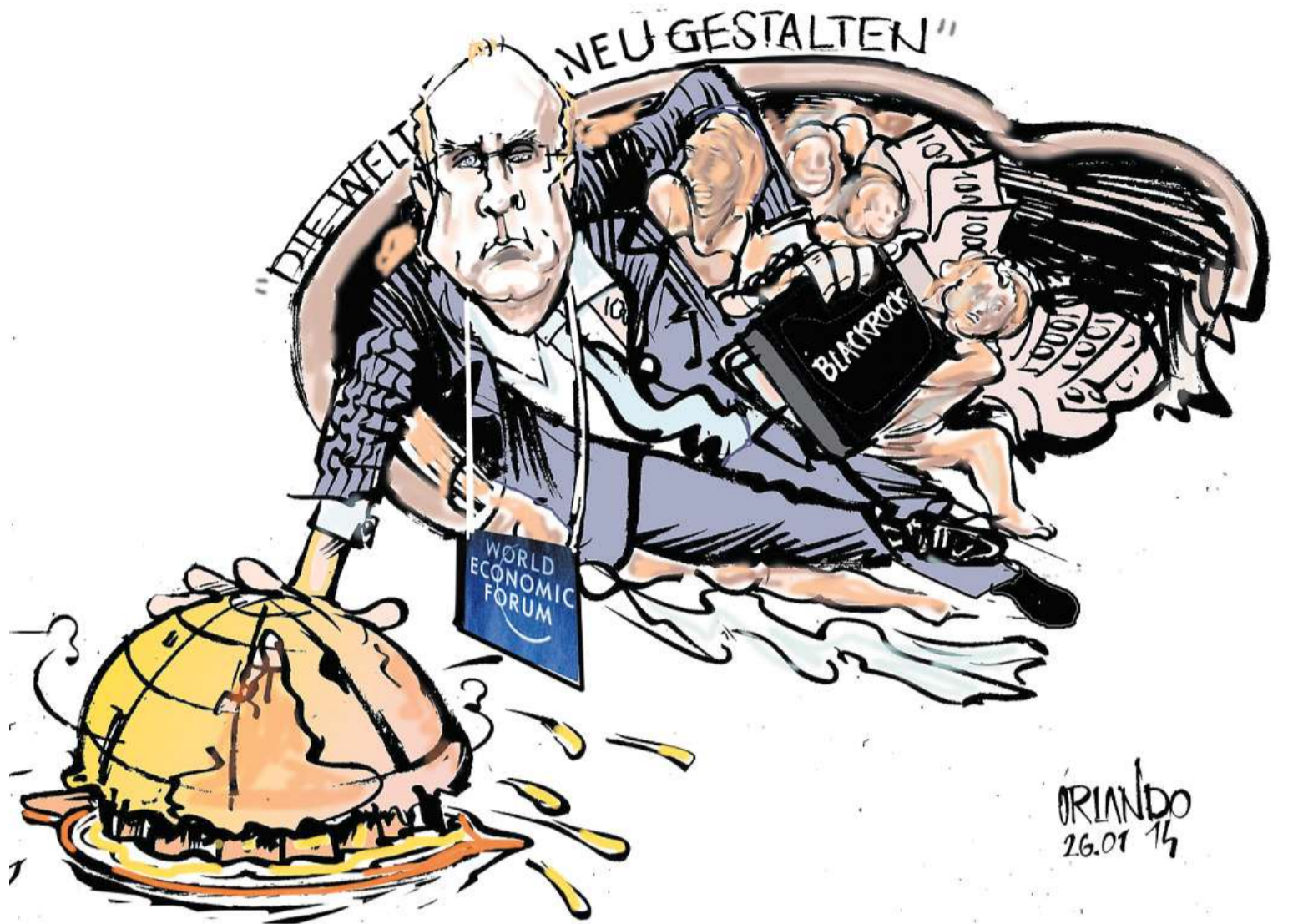
VON MARC SCHWITTER

Am Stammtisch. Koni schmollt und trinkt sein Bier. Peter: «Weshalb so betrubt?» Koni: «Ich verstehe das nicht. Hast du den Streit in den Zeitungen verfolgt? Ein Komiker hat etwas über Juden im Zusammenhang mit Geld gesagt. Daraufhin hat ein Jude sich beklagt, die Äusserung sei rassistisch gewesen.» Peter nickt. «Habe ich gelesen.» Koni: «Ein paar Tage später hat derselbe Jude, der sich über Rassismus beklagt hat, auf Facebook Muslime als Nazis bezeichnet – und dabei betont, dies sei nicht rassistisch.» Peter bleibt gelassen. «Auch das habe ich gelesen.» Koni: «Aber das macht doch alles keinen Sinn! Geht es hier um einzelne Worte? Oder darum, wer sie benutzt? Oder vielleicht um einen bestimmten Zusammenhang?» Peter: «Viel einfacher, es geht um Medienpräsenz. Benutze ein Reizwort oder bezeichne jemanden als Rassisten, und schon berichten alle Zeitungen über dich.»

Koni überlegt. «Dann muss ich solchen Blödsinn nur lesen, weil einige Typen unbedingt in die Zeitung wollen?» Peter nickt. Koni: «Holzköpfe ... Ist dieser Begriff eigentlich auch rassistisch?» Peter seufzt. «Ich glaube nur, wenn du ihn zu Pinocchio sagst.» Koni nimmt noch einen Schluck von seinem Bier. «Und was machen wir, wenn uns mal einer anklagt, weil er einen unserer Stammtischwitze rassistisch findet?» Peter: «Davor habe ich keine Angst.» Er nimmt seine Brieftasche hervor und zeigt Koni einen Ausweis. «Ich habe einen Selbstbeleidigungskurs absolviert. Wenn tatsächlich mal jemand klagen sollte, dann decke ich mich selber blitzschnell mit Beleidigungen zu, wie zum Beispiel mit Bünzli oder Kuhschweizer. Dann kann der potenzielle Angriffskläger mal schauen, wen er wofür anklagen will.»

Marc Schwitter aus Rapperswil-Jona arbeitet unter anderem als Pointenschreiber für Giacobbo/Müller. www.textpingpong.ch.

■ ORLANDOS WOCHENSCHAU



ORLANDO
26.01 14

■ KOLUMNE VON OSWALD SIGG*

Bilder vom
Paradies Schweiz

Der Historiker Hans-Ulrich Jost umschreibt das Selbstverständnis der Schweizer so: Seit dem 19. Jahrhundert versteht sich «unser Land als kleines, harmloses, demokratisches Paradies. Damit verbunden ist die Überzeugung, moralisch auf einem exklusiven Niveau zu stehen, viel höher als andere Länder – schliesslich führten wir keine Angriffskriege und unterhielten keine Kolonien».

Und jetzt will man uns das harmlose demokratische Paradies streitig machen. Wenn es so weitergeht, werden wir Schweizer im Jahr 2060 im eigenen Volk zur Minderheit innerhalb von 16,3 Millionen Einwohnern. Das behaupten die Initianten der Masseneinwanderungsinitiative. Warum seit Jahrzehnten immer mehr Ausländerinnen und Ausländer in die Schweiz einwandern, erklärt uns der Bundesrat in seinen Abstimmungserläuterungen: «Die Schweiz und ihre Wirtschaft sind auf diese Arbeitskräfte angewiesen.» Aber schon bei der Einreise werden die Migranten wohl auch ein ganz bestimmtes Bild unseres Landes vor Augen haben. Offiziell beschreibt sich die Schweiz für den Rest der Welt auf der Website des Auswärtigen Departements. Dort sind unter zehn Stichwörtern zur Schweiz neben anderen die folgenden Angaben zu lesen.

Bevölkerung: Die älteste Schokoladefabrik, die bis heute in Betrieb ist, steht in der Nähe von Vevey (Waadt). Sie wurde 1819 von François-Louis Caillet (1796–1852) errichtet, der sich in Turin zum Confiseur hatte ausbilden lassen.

Kultur: Eine Eigenheit hat die Schweizerfahne bis zum heutigen Tag aus ihrem militärischen Ursprung bewahrt: Sie ist quadratisch. Neben derjenigen des Vatikans ist sie die einzige Fahne auf der Welt mit diesem Format.

Freizeit: Die Schweizer gelten als Musterbeispiel für Produktivität. Das hindert sie nicht daran, nebst der Arbeit die Freizeit vielfältig zu gestalten.

Geografie: Der Rheinfall, einige Kilometer unterhalb der Kantonshauptstadt Schaffhausen, ist der grösste Wasserfall Europas.

Umwelt: Aus den Leitungen fliesst Wasser, das die Reinheitsanforderungen von Mineralwasser erfüllt. Nur kostet es 500 Mal weniger und muss erst noch nicht selber nach Hause getragen werden.

Wissenschaft: Bildung, Forschung und Technologie bilden die Pfeiler der Wissensgesellschaft Schweiz. Obwohl geografisch klein besticht die

Schweiz durch weltweit anerkannte und gelobte Ergebnisse in Forschung und Wissenschaft.

Bildung: Der gute Ruf der Ausbildungsstätten in der Schweiz beruht auf verschiedenen Faktoren. Massgebend ist die lange pädagogische Erfahrung, aber auch der Standort in einem mehrsprachigen Land mit verschiedenen Kulturen. Hinzu kommen die sprichwörtliche Schweizer Qualität auch im Bildungswesen, der hohe Lebensstandard, Offenheit auf der einen und Diskretion auf der anderen Seite sowie die politische Stabilität unseres Landes und die damit verbundene Sicherheit.

Wirtschaft: Wenn von der Schweiz die Rede ist, tauchen bei den meisten Leuten nach den Bergen und dem Käse unweigerlich die Schweizer Banken als drittes Klischee auf. Das ist nicht überraschend: Der Finanzsektor ist für die Schweiz tatsächlich von herausragender Bedeutung.

Politik: Die Mitglieder des Bundesrats werden nicht vor der Öffentlichkeit abgeschirmt. Es ist ganz normal, sie alleine im Tram oder Bus anzutreffen. Wenn man möchte, kann man sie ungehindert ansprechen.

Geschichte: Auf den Rückzug der Gletscher folgte jeweils wieder die Einwanderung von Menschen aus den Nachbarregionen. Doch erst die aktuelle Warmzeit, die vor ungefähr 11 000 Jahren einsetzte, ermöglichte eine auf Dauer angelegte Besiedlung in allen Landesteilen. Kontakte in verschiedene Richtungen prägten dabei von Beginn an die kulturelle Entwicklung.

Diese offiziellen Aussagen über die Schweiz sind als Bilder vom Paradies weitere Gründe für die Immigration. Und es ist beruhigend aus der Geschichte zu erfahren, dass erst der Rückzug der Gletscher schliesslich zur massenhaften Einwanderung geführt hat. Hieraus folgt aber auch die Erkenntnis, dass wir es mit einem Naturphänomen zu tun haben. Somit hätte die SVP gescheitert im frühen Mittelalter eine Initiative eingereicht mit dem Titel: «Stopp dem Gletscherschwund».



* Oswald Sigg war Bundesratssprecher, Informationschef verschiedener Departemente und der SRG sowie Chefredaktor der Nachrichtenagentur SDA. Er wohnt in Bern.

■ TWEETS
DER WOCHE

«Die grosse Frage am diesjährigen #WEF: Wo gibt es @stanwawrinka und @rogerfederer auf Grossleinwand?»

Wirtschaftsreporter Simon Schmid (@schmid_simon) verrät, was am diesjährigen Jahrestreffen des World Economic Forum wirklich interessierte: Tennis.

«Fail des Tages: Auf der Waage den Bauch einziehen.»

Auf der Waage helfen keine Tricks, weiss Coldamber (@Coldamber).

«Das Leben ist wie Tetris. Dass man ein Level weiter ist, merkt man nur daran, dass sie einem die Staine noch schneller in den Weg schmeissen.»

Elle-Feu (@07elfe) über den Schwierigkeitsgrad des Lebens.

«Würden sich deutsche Windkraftanlagen so effizient mit dem Wind drehen wie Sigmar Gabriel, der Strom wäre billiger.»

Kein schmeichelhafter Vergleich vom Hamburger Werbetexter Peter Breuer (@peterbreuer) für den SPD-Parteichef Sigmar Gabriel.

«Papst Franziskus: 'Das Internet ist ein Geschenk Gottes.' Mir persönlich ist nur die Kollekte bei T-Online zu hoch.»

«Habt keine Angst, Bürger der digitalen Umwelt zu werden», lautet die Botschaft von Papst Franziskus. Showmaster Rob Vegas (@rob-vegas) hat höchstens Angst vor der Rechnung.

«Die beste Folge vom Dschungelcamp bisher war die, in der Larissa sich aufgeführt hat wie eine Irre und zur Dschungelprüfung musste.»

Christian Pokerbeats (@Pokerbeats) muss das Dschungelcamp von RTL lieben dank Larissa Marolts Dschungelprüfung-Weltrekord.